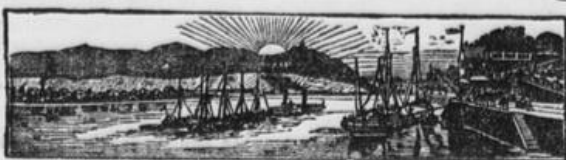


General-Anzeiger

für
Bonn



und
Umgegend.

Der Preis des General-Anzeigers beträgt
jeden Morgen um 10 Uhr — Jedermann
hat Zutritt.

Sechster Jahrgang.

Alle politische, sociale und religiöse Tendenz
oder Erörterung ist absolut ausgeschlossen.
(§ 1 unserer Statuten.)

Anzeigen aus dem Verbreitungsgebiet
des General-Anzeigers 10 Pfg. pro
Zeilenbreite (Zeilenbreite 10 Zeilen).
Anzeigen aus dem Ausland: 15 Pfg. pro
Zeilenbreite (Zeilenbreite 10 Zeilen).
Werbenamen 40 Pfg. pro Zeile.
Alle Inserate werden bei der
ersten Bezahlung für 30 Tage
frei aufgenommen.
Kleine Inserate (bis zu 10 Zeilen)
werden nur 5 Pfg. pro Zeile und das
erste Mal, wenn vorher noch bezahlt wird.
Wohnungs-Anzeigen 50 Pfg. pro
Zeile und Monat.
Telephon Nr. 66.

Er erscheint täglich und zwar an
Wochentagen Mittags 12 Uhr, an Sonntagen
in der Frühe.
Preis in Bonn und Umgegend monatlich
50 Pfg. frei ins Haus.
Post-Abonnement M. 1.50 viertel-
jährlich ohne Zustellgebühr, M. 1.90 mit
Zustellgebühr.
Druck und Verlag der Actien-Gesell-
schaft General-Anzeiger für Bonn und
Umgegend.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hermann Wolfbeuten in Bonn.
Expedition: Bahnhofstraße 7 und 8
in Bonn.
Anzeigen-Aufnahme: größere Anzeigen
bis 10 Uhr, kleinere bis
Morgens 9 Uhr.

Photographisches Atelier

von
Theo Schafgans
Neugasse 14. BONN. Neugasse 14.
(Gegründet 1854.)
Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.
Die Ateliers, welche mit allen Neuerungen aus-
stattet sind, bleiben Sonntags auch geöffnet.



Filiale in Bonn:
Brüdergasse Nr. 43.
Filiale in Godesberg:
Kirchstrasse 19.
Filiale in Neuwied:
Mittelstrasse 69.
Filiale in Coblenz:
Altenhof 8.
Man achte genau auf
Firma u. Hausnummer.

Alterdeutsch. Cognac,
feinste Qual. aus Wein gebannt,
argst. empföhl., p. Nr. 240 M.
Franzö. Cognac
per Liter von 3.50 M. an emp-
föhl. in jedem kleineren Quantum
Franz Jos. Müller, Adersfr. 18.

Schuster's Kaffee

in bekannter Güte zu 85, 90, 95
und 100 Pfg. das halbe Pfund
empföhl. bestens
Jean Hüntten, Bonner-
thorweg.
Echten Trester-Brantwein,
per Liter 1.40 M.,
echten alten Korn-Brantwein,
n. alt. Brennt, p. Nr. 1 M. emp-
föhl. in jedem kleineren Quantum
Fr. Jos. Müller, Adersfr. 18.

Bruchkaffee

à Pfund 80 Pfg.,
empföhl.
Wd. Schmitz,
Kölner Chaussee 27.

Selner Punsch-Syrup

per Lit. M. 3.25, 1/2 Lit. M. 1.65.
Burgunder-Punsch
M. 2.75, 1/2 Lit. M. 1.50, Döf-
felderer Punsch per Lit. M. 2,
1/2 Lit. M. 1.10 empföhl.
Franz Jos. Müller, Adersfr. 18.

Rothe Wein

per Lit. 80 Pfg., per Lit. ercl. Glas
60 Pfg., in Gebinden billiger.
Restaur. zum deutschen Haus
von L. Wallrafen,
Bismarckstr. 8.

Samos - Auslese

zur Stärkung für Kranke und
Schwache, per Liter M. 1.60
empföhl. auch in jedem kleineren
Quantum
Franz Jos. Müller, Adersfr. 18.

Wer einmal kauft kauft wieder.

Sauerbrant... per Pfd. 8 Pfg.
Döring, p. St. 4, max. 100 g
Apfelgelee... per Pfd. 35
Süßr.-Margarine... 80
J. Reber, Colonialwaaren-
57 Wenzelgasse 57.

Valentine's Meat Juice

frisch eingetroffen bei
J. J. Manns, Brücke 7.

Mehlgerei A. Arenz,

Breitstrasse 1, empföhl.
la Rindfleisch 50 Pfg.,
la Ochsenfleisch 60 „ an,
sowie schones Kalb-, Schweine- u.
Hammelfleisch zu Tagespreisen.
fr. Leberwurst 50 Pfg.,
Schwarzenbrot 50 Pfg.,
täglich frisch Gebäckes 70 Pfg.
Meine seit 40 Jahren rühmt. bef.
Honig - Kräuter - Bonbons,
ärztlich empföhl. gegen Husten,
Seierkeit, Verkleimung, empföhl.
täglich frisch
Franz Jos. Müller, Conditör,
Adersfr. 18.

Pferdefleisch

per Pfund 20 Pfennig empföhl.
Carl Menzel,
Kölner Chaussee 120a, am Bach.
Schlachtpferde werden
zum höchsten Preise angekauft.

Gandersheimer Sanitätskafte.

la Hochgebirgsperle St. 5 Pfg.,
la Riebel Brotten per Pfd. 60 Pfg.,
schöne frische Eier per 1/2 Dtl. 1.70,
echte süße Marmeladen, Brat-
Büdinge, per St. 9 Pfg., per 12 St.
1 M. empföhl.

Heinrich Klein,

Königlicher Hoflieferant,
Brüdergasse 2.
Frühe
schwere
Rehrücken und Rehr-
schläger, französische
Boullarden, j. Enten,
sowie alle Sorten Ge-
flügel empföhl. billigst
Wwe. Küpper
Strofenstraße 8.

3 deutsche Staatsloose

mit jährlicher 10 Ziehungen.
Nächste Ziehung 1. Febr. 1894.
Haupttreffer M. 150,000, 90,000,
75,000, 60,000, 45,000, 30,000 etc.
Jedes Loos gewinnt,
also keine Nieten!
3 ganze Loose 5 Mark.
(Porto 30 Pfg. auch Nachnahme.)
Aufträge umgehend erbeten.
Agentur: Hermann Dühring,
Liegau, Sedanstraße 6.

Elektische Uhren-, Signal- und Telephon-Anlagen

werden unter Garantie bestens
ausgeführt.
H. Ludwig,
Sternstr. 13.

W. A. Rucker

34 Markt 34
empföhl.
Feuerlecher von 35 Pfg. an,
Aufnehmer à 25, 40 u. 50 Pfg.,
Spülmaschinen,
Aufmatten von 40 Pfg. an,
Tischmatten von 10 Pfg. an.

Höchste Auszeichnungen

Silberne Medaille. Goldene Medaille. Silberne Medaille.

Schuster's Kaffee

wird allen Freunden einer wirklich vorzüglichen Tasse Kaffee als
= Allerbeste Marke =
empfohlen.
Eigene Verkaufsstellen:
Wenzelgasse 19, — Josephstrasse 6.
Schuster's Kaffee
zu 75, 80, 85, 90, 95 und 100 Pfg. per 1/4 Kilo ist ferner zu haben:
Am Hof, Bonner Lebensmittel-Verein. Kölner Chaussee, Wilh. Kuhnert.
Arndtstrasse, Peter Breuer. Meckenheimerstrasse, J. H. Knott.
Breitstrasse, H. J. Dreesen. Joh. Nettekoven.
Bonnerthalweg, Jean Hüntten. Mozartstrasse 51, Fr. M. Pfender.
Brüdergasse, Wilh. Hintze. Poststrasse, Jac. Röllgen.
Colmantstrasse, Jos. Klöckner. Sandkaule, Gust. Puchstein.
Friedrichstrasse, L. Massenmüller Nachf. Stockenstrasse, Wilh. Birkhäuser.
Hundsgasse, Gebr. Klein. Süßr. Th. Broel.
Kölnerstrasse W. J. Sondag. Verl. Bachstrasse, H. Limberger.

Inventur-Ausverkauf.

Montag den 15. Januar begann mein diesjähriger Inventur-Ausver-
kauf und endet am Mittwoch den 31. ds. Mts.
Die Preise sämtlicher Waaren sind bedeutend herabgesetzt und biete ich meinen
werthen Abnehmern Gelegenheit, nur gute Qualitäten sehr billig einzukaufen.
Ein grosser Posten Damenwäsche, als: Taghemden, Nacht-
hemden, Beinkleider, Nachjacken etc., welche leicht angeschaut,
wird, um vor Eintritt in die neue Saison gütlich hiermit zu räumen, extra
billig abgegeben.
Eine Parthie Tischtücher, Servietten, Handtuchgebild, Küchen-
tücher, sehr unter Preis.
160 cm Bettuchleinen und Madapolam in diversen Qualitäten,
sehr billig.
Reste in Leinen, Gebild, Piqué, Croisé, Flanell etc., sowie Rest-
bestände in Damen- und Kinder-Wäsche jeglicher Art, enorm billig.
Diverse Serien Fischbein- und Uhrfeder-Corsettes, die nicht mehr
weiter führen, sollen zur Hälfte der früheren Preise verkauft werden.
Auf eine Parthie Schweizer Festons, circa 1400 Coupons, die bedeutend
unter Preis, gewähre ich bei Barzahlung noch extra 10% Rabatt.
Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche nach Maass,
unter Garantie bester Ausführung.
Herren-Hemden nach Maass, in guter Qualität, von Mk. 4.50 an.
Eduard Levy in Bonn, Wäsche- und Aussteuer-
Geschäft, Markt 25.

Zahn-Ersatz

Stänfliche
Gebisse,
sowie einzelne Zähne (angetaunt
vorzüglich und natürlich).
Schmerzlose Extraktionen und
Jahnooperationen. Röntgen-
beobachtung. Solide Preise.
E. Frey's Institut,
Bonn, Kaiserplatz 20, 1. Etage.
Vager u. Anfertigung
sämtlicher
Reiz-, Fahr-, Reise- und
Stall-Gegenstände.
W. Loewe,
Bonn, Adersfrasse 21.

Altes Gold und Silber

zum höchsten Preise zu kaufen
empföhl.
F. Hoffstätter
38 Sternstrasse 38.

Ball-

Fächer, die noch vorhandene ver-
kaufe von heute zum halben Preis.
M. Herschel Sohn,
Poststrasse 9.

Glosethörbe

in verschied. Größen
halbrunde u. viereckig,
von 50 Pfg. an,
empföhl.
Aug. Herbst.
Ein noch gut erhaltener
Sekretär
billig zu verkaufen,
Kallenstraße 3.
Küchen- u. Kleiderschrank,
vollst. Bett u. Bettstellen billig
zu verk., Breitstr. 28b, 1. Et.

P. J. Grüne,

Bettwaarenhandlung,
15 Acherstrasse 15.
Fabrik-Niederlage
eiserne Bettstellen.
Original-
Fabrikpreise.
Kinderbetten in jeder
Preislage.
Grosche schmiedeeiserne
Bettstellen
mit Seggenmatratzen und Reil-
fissen von Mk. 17.50 an.
Solzbeistellen in jeder Preislage.
Auf mein großes Lager doppelt
geringerer
Bettfedern u. Daunen
sowie Flocken mache ganz be-
sonders aufmerksam.

Möbel zu verkaufen.

Gut erhalten. Sekretär, Blumen-
tisch, Hängelampe, Papageierkorb,
Jagdgewehr, Bücher (Schloß),
Weltglobe, Broch. Verloren
billig zu verkaufen.
Donner, Kirchstrasse 30, 1. Etage.

Verlobungs- und Trauringe

E. A. Brocker
Markt 11
massiv
goldene von
5-20 M.
Verschiedene alte Uhren
zu verkaufen. Sternstraße 8.

Filzhüte

in allen modernen Facens und
Farben, stets in schöner Auswahl
zu den billigsten Preisen.
Ant. Nonn,
Bonn, Brüdergasse 13.
Abfallseifen
per Pfd. 35, 50 u. 70 Pfg.
Minna Henze,
Remigiusstrasse 14.
Steppdecken,
woll. Decken,
Biber-Betttücher.
Gute Qualität. Billige Preise.
S. Lazarus,
Brüdergasse 37.

Die Schirm-Fabrik

von
Ant. Nonn,
13 Bonn, Brüdergasse 13,
empföhl. stets großes Lager in
Regenschirmen.
Verarbeiten u. Reparieren schnell u. billig.

Für Schuhmacher. Schäfte

werden angefertigt in eleganter
Ausführung Poststrasse 28.
Bischof werden Knopf-
löcher auf der Maschine gearbeitet.
Ein fast neuer leichter
Bäder-Federwagen,
sowie auch für jedes andere Ge-
schäft geeignet, steht billig zu ver-
kaufen. Poststr. 38 bei Beuel.
Chr. Dietrich,
Dachdeckermeister,
Heerstraße 131.

Ausverkauf

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren
R. Müller-Beretz
Bonn, Brüdergasse 12. Bonn, Brüdergasse 12.
Sämtliche noch vorrätigen Artikel, wie:
Corsets, Cravat-Tailen, Handschuhe,
Ballhandschuhe, Strümpfe, Kinder-
Haushaltungs- u. Tischschürzen, Kragen,
Cravatten, seidene Bänder, Knöpfe,
Kurzwaaren aller Art
werden zu jedem annehmbaren Preise abge-
geben, da das Lager wegen Abbruch des Hauses in
kürzester Zeit geräumt sein muß.

Knorr's Macaroni

Wenn Sie ebenso rein, wie gut-
schmeckende Macaroni erhalten wollen,
dann verlangen Sie bei Ihrem
Lieferanten:
Knorr's Macaroni
mit dem Hahn
in 1/4 und 1/2 Pf. Paquets.

Federbetten, Floekenbetten, Plumeaux, S. Lazarus, Brüdergasse 37. Bolderwagen.

Ein gebrauchter leichter
Wagen mit geräumigem La-
ger und nicht zu niedrigen
Mauern, 30-40 Centner
Tragkraft, zu kaufen ge-
sucht. Offerten mit kurzer
Beschreibung und Preisforde-
rung befördert die Expedition
des General-Anzeigers unter
„Bolderwagen“.

Mantelofen, mit Marmor, und Teppich,

gut erhalten.
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe der Größe
unter W. 72, an die Expedition
des General-Anzeigers.

34 M. Neue Sophas, 34 M. 60 M. neue komplette 60 M. Betten, bestehend aus 1 Bettstelle mit hohem Kopf und Rollen, Sprungrahmen, Büschel, Matratze, Kissen und Steppdecke, empföhl. J. Schröder, Münsterplatz 6, im Hause H. Derru.

Kupferne Waschkessel mit Feuerung, in allen Größen, sowie kupferne Apparate und Geräthe liefert billig Bonner Metallwaaren- Fabrik Th. Jansen, Bonn, Sternstrasse 56. Telephon-Anschluss Nr. 29.

Seiden-Samt, Seiden-Plüsch, Seiden-Stoffe empföhl. billigst Jos. Steinhardt, Bonn, Dried 16.

Brunkohlenbrikets

100 Stück zu 35 Pfg.
ab Lager,
10 Centner zu Mark 6.50
frei an's Haus.
F. C. Hoffmann.
Jagd.
Mehrere werthvolle Jagd-
finten, Vireobüchsen (Central-
feuer) preiswürdig abzugeben.
Dr. Vöther, Bonner.
Photogr. Apparat
(Biot), für Dilettanten, sehr
billig zu verkaufen.
Näheres Driedstraße 16.
Für Uhrmacher.
Eine fast neue Uhr mit 32
Schubladen u. eine Schaufelstev-
Einrichtung preiswürdig zu ver-
kaufen. Sommer, Hauptstrasse 80.

Hochtragendes Mund zu verkaufen. Burg Palmersheim, bei Flammersheim. Junge Schweindchen (engl. Rasse) verkauft Frz. Leuffen, Püffelberg. Boxterrier, Rüde, 4 Monate alt, sehr schön gezeichnet, fängt jetzt schon Mäuse, zu verkaufen. Kölner Chaussee 27.

Dogterrier, Rüde, 4 Monate alt, sehr schön gezeichnet, fängt jetzt schon Mäuse, zu verkaufen. Kölner Chaussee 27.

Schöne edler Cadel, 5 Monate alt, glänzend schwarz mit braunen Abzeichen schön lang. Behang, zu verkaufen, Preis 25 M. Adersfrasse 15b.

Frettchen

zu kaufen gesucht. Dico-Offerten
mit Preisangabe unter B. T. 55,
an die Expedition des Gen.-Anz.

Schöne edler Cadel, 5 Monate alt, glänzend schwarz mit braunen Abzeichen schön lang. Behang, zu verkaufen, Preis 25 M. Adersfrasse 15b.

Sickereien u. Hakearbeiten,

schön u. schnell gefertigt, zu befor-
ders billigen Preisen. Anstehen
bei ermäßigten Preisen. Näheres
in der Expedition des Gen.-Anz.

Zimmerthüren zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.
Eine Partie sehr gut erhaltener
Zimmerthüren
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.
Eine noch gut
erhaltene
mit sämtlichem Schreinerwerkzeug
billig zu verkaufen.
Straßfeld Nr. 47.

Patentlampen,

kurze Zeit gebraucht, billig zu ver-
kaufen, Wilhelmstraße 18.

M. Jülich & Cie.

22 Markt 22.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Die noch vorhandene

Damen-Confection,

sowie

Manufacturwaaren

werden zu jedem

annehmbaren Preise

ausverkauft.

Preisselbeeren1 Pfund 55 Pfg.,
bei 6 Pfund 50 Pfg.,**Sauerkirschen**

1 Pfund Mk. 1,20,

Sauer-Mirabellen

1 Pfund 80 Pfg.,

Sauer-Pflaumen

1 Pfund 45 Pfg.,

Essig- u. Salz-Gurken

empfehlen

J. J. Manns.**Zuntz Chines. Thee**

1893er Ernte,

1 M. 3.—, 3.60, 4.— per Pfd.

in vorzüglichsten

Qualitäten empfiehlt in

Bonn:

Th. Broel,

Str. 4.

Mirabellen

1/2 Ltr. B. 0,90, 1/2 B. 1,75

1/2 B. 0,50,

Reineclauden,

1/2 Ltr. B. 1,00, 1/2 B. 0,55,

Apricosen

1/2 Früchte, 1/2 Ltr. B. 1,40,

Pflaumen,

1/2 Ltr. B. 1,00 1/2 B. 55 Pfg.,

Birnen

1/2 Ltr. B. 1,10, 1/2 B. 60 Pfg.,

Erdbeeren,

1/2 Ltr. B. 1,60, 1/2 B. 85 Pfg.,

Kirschen,

1/2 Ltr. B. 1,40, 1/2 B. 75 Pfg.,

Melange-Früchte,

1/2 Ltr. B. 1,40, 1/2 B. 75 Pfg.,

J. J. Manns,

Brücke 7.

Zuntz Chines. Thee

1893er Ernte,

1 M. 3.—, 3.60, 4.— per Pfd.

in vorzüglichsten

Qualitäten empfiehlt in

Bonn:

Susie Delveaux,

Poststrasse 26.

Kaiser-Elixir

Bevorzugtes Getränk

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

Erhaltung der Gesundheit

Hohes Alter

Bestes Mittel gegen

Verdauungsstörungen, Nerven-

abschwächung, Hinfälligkeit,

Altersschwäche, Bleichsucht.

Erhältlich in den Apotheken,

besonderen Delikatessen- und Dro-

gen-Handlungen.

Preis pro grosse Flasche M.

2,50, kleine Flasche M. 1,50.

Amerikanische Sanatorien.

Von Helene von Racowitsa (München).

(Nachdruck verboten.)

Für den Freund der Hygiene haben diejenigen Stätten, in denen eine der Gesundheitslehre entsprechende Lebensweise in der That zur Durchführung gelangt, die Sanatorien oder modernen „Gesundungsheime“, eine geradezu grundlegende Bedeutung. Wird doch in derartigen Anstalten gewissermaßen die praktische Probe auf das Exempel gemacht, das aus theoretischer Berechnung entstanden ist! Haben wir in Europa unbestritten die größten Gelehrten, so sind anerkanntermaßen die Amerikaner die besten Praktiker, und eine langjährige persönliche Erfahrung hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß speziell auf diesem Gebiete die alte Welt von der neuen noch manches zu lernen hat. Die sanitären Anstalten in den Vereinigten Staaten stehen bezüglich ihrer Organisation und Verwaltung, zweckmäßiger und comfortabler Einrichtung, um so viel höher, als die meisten, wenn nicht alle europäischen, das es auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, einen Einblick in jene, dem europäischen Publikum wohl fast gänzlich unbekannte Anstalten zu erhalten. Als Muster-typus derselben wähle ich ein Sanatorium, das auch in Amerika als das beste anerkannt ist.

Es ist dies Danville im Staate New-York, eine Stunde von Buffalo, zwei Stunden von den Niagara-Fällen entfernt, lieblich auf einem Hügel gelegen. An Schönheit der Landschaft und des Klimas steht es weit hinter anderen, sowohl in Amerika als namentlich in Europa zurück. Denn obgleich die Anstalt in einem großen natürliehen Park, auf einer gegen Norden schützenden Anhöhe gelegen ist, so ist das Land ringsumher doch eben nur fähig zu nennen und bietet keinerlei Anziehungskraft für den Liebhaber wirklicher Naturschönheiten.

Dennoch müssen jährlich, namentlich in den Sommermonaten, nicht hunderte, sondern oft an die tausende von Kutschenden zurückgewiesen werden, da der Platz und die Möglichkeit der Verpflegung mangelte, obgleich die Anstalt seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts besteht. Der Gründer von Danville ist der Vater des jetzigen Leiters Dr. Jackson. Er begann sein Werk, da er gar keine Mittel hatte, mit einer kleinen, gemauerten Hütte. Dort gab er Unterkunft der allerärmsten Art; die Patienten mußten z. B. auf Strohsäcken schlafen, die in Amerika aus Maisstroh verfertigt werden. Einige Holzstühle um einen langen Holztisch bildeten das Aneinander des Speiseraumes, und die Gerichte bestanden aus der denkbar einfachsten vegetabilischen Kost: Baiser, Weizen- und Roggenmehl, Obst, grüne Gemüse und vor Allem ungekochtes Brod. Der alte Herr, an dem die Leute noch heute (er ist jetzt ein Achtziger) mit wahrer Verehrung hängen, war und ist ein Fanatiker der Einfachheit: der Natur. Massage und Bäder, heiße, warme und kalte Umschläge aller Art und schwedische Gymnastik waren die einzigen Heilmittel, die angewendet wurden.

Aus diesen simplen Anfängen erwuchs jene Heilanstalt, die sich mit den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit vergrößerte, die heute, trotz wie ein fester Bau, ein riesencomplex von Gebäuden aller Art, ins Land hineinschaut, allen Comfort und jede Erfindung bietend, die auf dem Gebiete der Hygiene gemacht wurde.

Künftig ist der alte Herr von der persönlichen Leitung zurückgetreten, seine Stelle dem Sohne und der sowohl als Arztin wie als Frau gleich bedeutenden Schwiegertochter überlassend. Ihnen zur Seite stehen noch einige hervorragende, in Wien und England gebildete Aerzte. Doch ist der Geist und das Beispiel des alten Mannes noch heute das lebende Prinzip der Anstalt. Sein Beispiel, weil er seit mehr denn 25 Jahren am Krebs, und zwar am Wangen-Krebs leidet und diese furchtbare Krankheit durch seine Lebensweise, mit der einfachen Kost durch Bäder und Massage, wenn auch nicht geheilt, so doch zu einem Stillstand gebracht hat und trotz seines Leidens einige achtzig Jahre erreicht hat.

Wie bereits erwähnt, ist der Hauptbau, der von einer Anzahl im Park zerstreuter Villen umgeben ist, ein riesenhaft schloßartiges Haus. Der unterste, in Amerika als „Basement“ bezeichnete Raum bildet verschiedene Kucheln. Da ist in erster Reihe jede Art von „trocker“ Electricität; die alte statische mit dem großen Rade und dem Buchschloß, an die eigenen kindlichen Experimente erinnernd, die wohl Jeder von uns einmal getrieben, wird bei hypernervösen Personen, die so wie ich, die faradischen und galvanischen Ströme nicht ertragen, angewendet; dann riesige Batterien für alle anderen electricischen Kuren — denn hier wird jeder Kranke individuell behandelt, nichts geht nach der Schablone. Daneben sind die großen Säle, worin passive schwedische Gymnastik getrieben wird; d. h. wo sich jene unerschöpflichen Maschinen befinden, die jedes einzelne Körperglied in vibrierende Bewegung setzen, ohne daß der Patient selbst willig thut. Man legt einfach Fuß, Hand, Rücken auf die jeweilige Maschine und in kurzen, wohlthuenden vibrierenden Stößen empfängt man die anregende Bewegung. In Danville wird im Gegensatz zu anderen Sanatorien gar keine aktive Gymnastik betrieben. In diesem „Basement“ befinden sich die Räume, wo den Kranken, für welche die Aerzte es bestimmt haben, frische Milch verabreicht wird.

Parterre läuft eine Sommer- und Winter mit Blumen und Grün geschmückte Veranda um das ganze immense Gebäude. Es heißt, wer dreimal um diese Gallerie herumgeschritten, sei eine Weile gegangen. Es ist damit bei Wärme und Säunung stets eine trockene Promenade in freier Luft geboten. Von dieser Gallerie aus tritt man in die großen Gesellschafts-Salon, Musik-, Les- und Schreibzimmer, die alle mit höchstem Comfort ausgestattet sind. Die große Eingangshalle daneben führt in die Geschäftsbureau's einerseits, in den Kuchelhofsaal andererseits. Kucheln und Dependancen, Privaträume u. s. w. liegen daneben.

Im ersten Stock überall geht selbstverständlich ein eleganter Fahrstuhl hinauf) sind die Zimmer der verschiedenen Aerzte, die Wartezimmer und Gallerien, ein sehr schöner Wintergarten, der auch das Haus mit der Kirche verbindet, — und die Hauptsache der ganzen Anstalt, die Bäder- und Massage-Räume, aber nur für die Herren; da die entsprechenden Räume für Frauen sich im zweiten Stock befinden. Bei diesen muß ich etwas länger verweilen, da sie ja eben der eigentliche Kern des Ganzen sind.

Man tritt in den höchst eleganten Mittelsaal, wo mit Schlinggewächsen und Blumen wieder eine Art Wintergarten geschaffen ist. Rings an den Wänden sind durch kleine Abtheilungen und überall geschlossene Vorhänge ungefähr 60 kleine Kucheln oder Cabinette hergestellert, die zum Aus- und Ankleiden dienen. Jeder Badende hat seine eigene, ihm vom Arzt vorgeschriebene und in seine Rucksacke eingetragene Stunde, die er genau einhalten muß. Eine Dame ist dazu angestellt, hier über Pünktlichkeit und Ordnung zu wachen. Bei den Herren thut dasselbe einer der jungen Aerzte, von denen sich stets einige zur Ausbildung in Danville aufhalten. Wer seine Stunde verpaßt, thut es auf eigenes Risiko. Aus diesen Cabinetten treten die Badenden, ein jedes in sein Leintuch gehüllt, heraus und werden von den betreffenden Bademädchen oder Dienern in Empfang genommen. Diese, die mit den Patienten in die römischen und irischen Bäder oder in die großen Bänne gehen müssen, sowie diejenigen, die nach diesen Arten von Behandlungen die gründlichen Seifmassagen und Ansetzungen geben, sind nur in kleine, bis über die Knie reichende Kittelchen gekleidet, ähnlich wie die Bademittel der kleinen Kinder. So sind sie nett und anständig anzusehen, und doch leiden sie weder von der Hitze, noch von der Kälte und sind in keiner Bewegung gehindert. Sie gehen alle barfuß in den Bäderräumen. Es ist ein häßlicher Anblick — diese jungen, kräftigen Gestalten in der Tracht des antiken Gymnast.

Die russischen und römischen Subtorien sind sehr elegant ausgestattet. Ersteres in weißen Porzellan-Kacheln getäfelte, da der Dampf

jede Farbe angreift, haben bequeme Ruhelager aus Gurten und Leinwandstoffen, und ebensolche Schaufelstühle. Auf Marmortischen wird immer ein großer Kuchel mit kaltem Wasser hingestellt, um sich Stirn und Pulsadern zu kühlen oder mit kalten Umschlägen zu versehen. Im römischen Bade ist Alles noch eleganter, da die trockene, heiße Luft es zuläßt, die Wände im pompejanischen Stil zu malen und die Möbel von Stroh und ähnlichem Material herzustellen. Nach dem Schwitzen geht es beim ruffischen Bade in die kalten Bänne, dann in die Seif- und Massage-Kammer und dann unter die Douche. Nach dem römischen Bade folgt kein kaltes Wasser, nur die übige Procedur. Die dritte Art dieser Bäder heißt nach dem Erfinder Mollere-Bäder; es ist ein im Sitzkasten gegebenes Schwibbad mit Electricität verbunden: die Bänne stehen auf einer Metallplatte, während man den Schwamm (die Electroden) selbst über die leidenden Stellen führt. Nach diesen folgt nur kalte Douche.

Ein großes Cabinet ist nur der Behandlung von Frauenleiden gewidmet. Wieder in anderer Saal ist für Salzwasser-Kuren, Salz- und Gangwassungen u. s. w. bestimmt. Daneben der Saal mit einfachen Wannenbädern, ebenfalls für Gänge. Jede Wanne ist durch Vorhänge von der nächsten abgetheilt. Nach dem Bade nimmt ein badebereitetes Wesen eine schnelle Abtrocknung vor und dann wird der Patient auf ein Kuchel gelegt und die Trockenreibung geschieht mit der Handfläche. Eine Art Streichmassage, deren wohltätige Wirkung ich nicht genug rühmen kann. Freilich darf das Fluidum der ausübenden Person dem Behandelten nicht antipathisch sein. Doch findet man bald die einem angenehme Persönlichkeit heraus und wird einem diese dann immer zugeführt.

Die größte Abtheilung des Sitzbades ist gewidmet. Hier sind durch kleine hölzerne Bretterverläge wieder eine Unmasse kleiner Cabinette geschaffen, die jedes einen Sitzbad- und einen Fußbadkuchel enthalten. Es ist dies eine andere sehr angenehme Art des Sitzbades, die ich in keinem deutschen, aber in allen amerikanischen Sanatorien fand. Während der Rumpf von dem mehr oder minder kalten Wasser umspült wird, stehen die Füße in einem, um einige Grade wärmeren Wasser. Nach dem Sitzbad folgt gewöhnlich eine theilweise Delmassage der kranken Körperstellen. An diesen Saal stoßen die Cabinette für Theilbäder: d. h. Arm-, Beinbäder und Theilbäder. Dies ist etwas sehr Praktisches; lange oder besser hohe Holzwanne, in denen entweder das eine Bein, oder auch beide Beine, je nach dem Falle bis zur Wade, bis zum Knie, bis zum Oberkuchel oder bis zum Kumpf gebadet werden. Dem Oberkörper ist dabei durch Kissenlehne und Kuscheligen Bequemlichkeit geboten. Bei den Armbädern kann ebenfalls der Patient in bequemer Stellung verbleiben, da die Wannen so hoch sind, daß man, ohne sich zu bücken, in's Wasser kommt. Alle diese Bäder sind bei Dampfbädern, Blutandrang u. s. w. sehr wirksam.

Wieder ein Saal ist mit Kuchelbetten ausgestattet, auf denen die, in all diesen Anstalten, namentlich bei Magen- und Leberleiden, sehr beliebten heißen Umschläge gegeben werden. Diese, vielfach zusammengelegte Wollenbinden, 1/2 Meter breit, werden in kochendes Wasser getränkt, sofort durch eine Windmaschine angewunden und so heiß der Patient verpackt, über Leib und Wangen gebettet, trockene Wolltücher darüber, und alle 10—15 Minuten gewechselt, während einer Stunde. Nachher Delmassage des Leibes.

Durch außerordentliche Disposition und Pünktlichkeit wird es erreicht, daß bis 12 Uhr Mittags alle Bade-Proceduren vorüber sind. Nur Sitzbäder werden auch Abends von 8—9 Uhr gegeben.

Von 12 bis 1 Uhr ist sogenannte Raststunde. Große Plafate in den Corridoren hängen an, daß von 12 bis 1 Uhr nicht gesprochen, gelacht, noch gegangen werden darf. Alles ruht in den Zimmern oder im Freien in Hängematten oder auf Gurtenlagern. Diese Ruhepause ist eine unendlich wohlthuende Einrichtung. Man glaubt gar nicht, wie wenige Menschen in unsern nervösen Zeitalter „zu ruhen“ verstehen. In Danville wird mit der eigentlichen Kur erst angefangen, nachdem der Patient diese „Rast“, zu ruhen“ erlernt hat: Das absolute Ruhen — selbst ohne Schlaf; ohne das Bedürfnis zu lesen, oder eine Handarbeit vorzunehmen, ja selbst ohne zu denken. Hier jedoch, wo Alles ruht, wo die ganze große Anstalt mit dem Glockenschlage Zwölf in friedliche Stille versinkt, ist es leichter, man thut wie Alle, legt sich nieder, ist still und lernt schon nach einigen Tagen in einen Halbschlummer zu verfallen, der den Tag in wohlthätiger Weise unterbricht und den leidenden Nerven prächtig zu Statten kommt.

Um 1 Uhr leidet man sich zu Tisch an. Auch die Kleidungsfrage spielt in Danville eine bedeutende Rolle, d. h. in Bezug auf die gebotene, von den Aerzten streng aufrechterhaltene Einfachheit: kein Corset ist hier gestattet, kein falsches Haar, da es die Kopfhaut zu sehr wärmt und daher die Kopfserven reizt. Normale Schuhe und eine Normalkleidung, die lose und ohne jede Blutengemung dem Körper anliegt. In diesen gegebenen Grenzen mag Jeder thun und lassen, was ihm Geschmack und Verhältnisse gestatten.

Um 2 Uhr wird gespeist und vorher eine kleine Promenade angestrichen. Das Essen ist natürlich der große Moment des Tages. In dem sehr hellen, mit Geschmack ausgestatteten Speisesaal sind in drei Reihen Tische aufgestellt, zu je 8 Personen. Vierhundert Personen können gesetzt werden. Dies wird die beste Gelegenheit sein, von der in Danville üblichen Diät zu reden, die aber wie gesagt in jedem einzelnen Falle Veränderungen erleidet. Absolut verpönt sind nur Kaffee, Thee und jede Art von Spirituosen. Und doch werden auch hierin Ausnahmen gemacht. So z. B. wurde mir gesagt, da ich als Europäer von Kind auf an Wein gewöhnt sei, so solle ich ruhig täglich ein Glas trinken; nur nicht im Speisesaal und nicht bei der Mahlzeit. Trinken ist während des Essens überhaupt möglichst zu vermeiden. Dies wird sehr erleichtert dadurch, daß alle Speisen ohne Salz und ohne reizende Gewürze gekocht werden. Das Frühstück besteht aus Cerealien-Weizen, von denen täglich drei verschiedene, in delikater Weise bereitet, zur Auswahl vorhanden sind: z. B. Roggenmehlbrei, gebröckelte Weizengrütze, Hafermehl, sowohl als grobes Grützepräparat als auch als Mehl. Weizenmehl und Honig, d. h. eine größere Art Weizenbrot, ungefähr wie grobes Geiz, Reis in verschiedenen Weisen bereitet, Buchweizen u. s. w., dies Alles wird mit frischer Milch gegessen. Um das delikateste frische Produkt nicht zu vergeffen, das hauptsächlich in Verdaunungsbeschwerden aller Art und Diabetes angewendet wird: es ist dies Glutens, d. h. aus Kleber präpariertes Mehl; ein feines, vorzüglich schmeckendes Mehl mit dem Duft des blühenden Weizens. Mit Wasser gekocht und mit frischer Milch genossen, ist es ein ganzes, herrliches Gericht, nach dem ich mich oft zurücksehe. Die Auswahl zwischen zwei warmen und zwei kalten Fleischspeisen, die jedoch immer nur aus Huhn, Rind- und Hammelfleisch bestehen; gekochtes und frisches Obst und vor Allem eine reiche Auswahl verschiedenartigen Brodes: alles ungekochen aber von jeder Cerealienart und in jeder denkbaren Zusammenstellung.

Man sieht, es ist keine Gefahr in einem amerikanischen Sanatorium, Hunger zu leiden. Milch und eine besonders zubereitete Cacao-art bilden das Getränk. In den Zwischenzeiten ist es absolut untersagt, irgend etwas zu essen.

Um 3 Uhr findet also das Diner statt. Zu je acht Personen nimmt ein kleine Tisch die ganze anwesende Gesellschaft Platz. Die Bedienung wird von der gesamten sogenannten „Küche“ besorgt; eine Einrichtung, über die ich noch berichten werde. Das Menü ist, wie immer in Amerika, ein für unsere Begriffe sehr reichhaltiges: eine Suppe, Reis, Bohnen, Erbsen- oder Tomaten-Weiz. Dann die Auswahl unter zwei ganz einfach englisch bereiteten Beaten, täglich sechs bis sieben verschiedene grüne Gemüse, alle ganz einfach, ohne Salz gekocht, Reis und Kartoffeln in verschiedener Zubereitung, gekochtes Obst in zwei oder drei Arten und zwei bis drei einfache Desserts, d. h. Obsttorten, Milchreis, Eiercreme und Ähnliches. Frisches Obst ist immer auf den Tischen; ebenso stehen große Krüge

mit vorzüglichem Milch als einziges Getränk bereit. Mit dieser sehr reichlichen und vorzüglich zubereiteten Mahlzeit ist aber auch das Essen für den Tag beschloffen. Nun heißt es hungern bis zum nächsten Morgen um 9 Uhr. Nur in wenigen Fällen ist noch ein ganz leichter Abendbiss gestattet, der aber auch dann nur aus irgend einem cerealsischen Brei, oder einer Glasche Milch mit Toast, oder aus etwas gekochtem Obst mit ungekochtem Brod besteht. Den meisten Patienten ist Fasten bis zum nächsten Tage angerathen und es ist wunderbar, wie leicht man sich an diese Lebensweise mit den zwei Mahlzeiten gewöhnt und wie gut sie einem bekommt.

Der Nachmittag wird zu Spaziergängen und den verordneten Massagenwendungen benutzt. Gegen Abend versammelt sich stets eine größere Gesellschaft auf dem Dach des Gebäudes, den Sonnenuntergang zu bewundern. Dieses Dach ist der Stolz des Hauses: flach, mit einer schön erlenierten Rampe versehen, ist der ganze große Raum mit Kuchelbetten und bequemen Stühlen besetzt; die eine Hälfte der so geschaffenen Nischenveranda ist verdeckt, mit Pflanzen zu einer Art Treibhaus gewandelt, die andere offen, zum Spazierengehen bestimmt mit herrlicher Aussicht auf das Thal. Gegen Norden ist eine schützende Mauer aufgeführt.

Der Abend selbst wird von den meisten Kurgästen im Salon zugebracht, wo musiziert oder auch getanzt wird und wo zweimal in der Woche sogenannte ärztliche Conferenzen stattfinden, d. h. die Leiter der Anstalt halten an einem Abend hygienische Vorträge, ihre Patienten über ihre Methode unterrichtend, so daß sie nach der Heimkehr, auch fern von der Anstalt, auf denselben nützlichen Wege weiterfahren können. An dem andern, diesen Dingen gewidmeten Abende, geben die Aerzte Antworten auf an sie im Briefkasten der Anstalt gestellte Fragen. Ein Kasten ist im Bureau aufgestellt, in den jeder Patient schriftlich eine Frage werfen kann. Diese Fragen dürfen keinen persönlichen Charakter tragen, denn solche werden in den Privatgesprächen erörtert, sondern müssen von allgemeinem Interesse sein. Es gehören diese Discusstions-Abende zu den Angenehmsten und Lehrreichsten, was die Anstalt bietet. Der Arzt nimmt die Fragen, beantwortet sie und wieder reisen sich Fragen und Antworten hieran.

Um 8 1/2 Uhr lautet die erste Nachtglocke, sie gibt sozusagen das Warnungssignal, daß man sich in die Privatgemächer zurückziehen habe, und um 9 Uhr ist der Tag beendet, die Lichter im Salon werden gelöscht und Alles geht zur Ruhe. Später darf Niemand auf sein; von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh herrscht absolute Stille. Die wohlthuend diese strengen Nüchternregeln sind, kann nur der beurtheilen, der als nervenleidender Patient eine Zeit in Danville zugebracht hat und sich sein Leben lang dankbar an diese Zeit des Friedens erinnert.

Morgens um 6 Uhr lautet eine sanfte Glocke auf dem Dach des Gebäudes und das Leben beginnt sich wieder zu regen. Seine erste Offenbarung ist ein lautes Klopfen an jeder Thür, um bei den Damen einem jungen Mädchen, bei den Herren einem jungen Manne Einlass zu verschaffen, die mit einer Karte und Bleistift in der Hand erscheinen; die Fragen: wie haben Sie geschlafen und wie fühlen Sie sich heute Morgen? ertönen, und die Antwort wird niedergeschrieben für den behandelnden Arzt. Dann kommt: wann wünschen Sie heute früh Ihren Arzt zu sehen? Wollen Sie zu ihm kommen in seine Sprechstunde oder fühlen Sie sich nicht wohl genug dazu? — Wollen Sie Ihre Mahlzeiten auf dem Zimmer oder im Speisesaal? Wenn Ersteres, hier sind die Menüs; bitte, Ihre Wahl zu treffen. Auf die Karte wird dann notirt, was man zu essen wünscht und ob man noch sonst irgend welche Wünsche hat. Dann folgt die betreffende Person noch einem jeden seine Kur für den Tag an und geht zum nächsten Patienten. Hieran kommt der Mann, der in den einzelnen Villen von Thür zu Thür heißes Wasser bringt; im Hauptgebäude befindet sich dies vor jedem Zimmer. — Frühstück man auf seiner Stube, so bringt um 8 Uhr ein Bursche auf einem extra dazu eingerichteten verschloffenen Handwagen das Essen. Im Hauptgebäude wird dies Alles durch Maschinen besorgt.

Diese Summe von Bequemlichkeiten erfordert natürlich eine Unzahl Bedienung: „Küche“, wie es hier mit Recht genannt wird. Die Art, wie sich die Mutteranstalt von Danville zu Allen Freiheiten solche verschafft, ist sehr vernünftig: jeder noch so unbemittelte Patient wird aufgenommen, und da die Anstalt nur für chronische Krankheiten ist, so sind es meist Leidende, denen wohl die Kur und eine gewisse Veränderung der Lebensweise und theilweise Ruhe nöthig ist, die aber dennoch leichte Arbeit ganz gut dabei verrichten können. Zu diesen leichten Hülfleistungen werden sie daher verwendet. Zum Beispiel eine arme Lehrerin oder Lehrer würde die Kur, Bett und Kost erhalten, ohne dafür zu zahlen, oder je nach Umständen nur ganz wenig bezahlen, — aber dafür jene Morgentournee in den Zimmern übernehmen und den Aerzten über die eingezogenen Erkundigungen Bericht erstatten. Andere übernehmen schriftliche Arbeiten, deren es natürlich bei einer so großen Anstalt viele zu erledigen gibt. Andere wieder helfen bei der Bedienung bei Tische, oder dienen den kranke Patienten als Stütze und Pflege, kurz, je nach dem Bildungsgrad und der Leistungsfähigkeit werden sie von der Küche ab bis zur Küche bei den Aerzten verwendet. Viele habe ich gesehen, die an ihrer Beschäftigung solche Freude fanden, daß sie entweder ganz in Danville blieben, oder sich dort zu Krankenpflegern, Massagierinnen oder dergleichen ausbildeten, sich für alle Zeit ein gutes Fortkommen gründeten.

Wenn ich nun hinzufüge, daß der Geist der Anstalt ein im besten Sinne demokratischer ist, daß von den Besitzern abwärts bis zum letzten Bediensteten der Grundsatz herrscht: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst! so wird der Leser dieser Zeilen begreifen, daß ich Danville mit Recht eine Musteranstalt nenne. Ich habe nirgends in der Welt eine solche wirkliche innere Güte und stets hülfsbereite Liebenswürdigkeit gefunden wie dort. Etwas mag dazu beitragen, daß es streng verboten ist und die Aerzte dies Verbot in ihren Vorträgen immer wiederholen, Trübsal zu geben. Sie beargüßeln dies damit, daß bei ihnen nach ihrem Wunsch Jeder, ob Millionär, ob Arbeiter der Armen, gleich angesehen sein, gleicher Hülf und Aufmerksamkeit theilhaftig werden soll. Würden nun sogenannte Trübsal gegeben, so würden natürlich, da auch ihre „Küchen“ nur Menschen sind, keine Bevorzugungen einreizen und jener echt christliche Geist, der sich jetzt in ihrer Anstalt zu Hause ist, würde nach und nach verloren gehen —

Ähnliches, wie ich hier beschrieben, habe ich auch in anderen amerikanischen Sanatorien gefunden; da sie aber alle kleiner und daher nicht so nach jeder Richtung reich ausgestattet sind, so griff ich Danville heraus, um an dieser bestgeeigneten, größten Institution zu zeigen, was eine Heilanstalt sein kann — und soll.

Vielleicht gibt diese Beschreibung einem oder dem Anderen Anregung, auf ähnlicher Basis ein deutsches Sanatorium zu gründen. Ein Unternehmen, das sich gewiß auch bei uns ebenso ergiebig für die Befürger, als wohlthätig für die Patienten erweisen würde. Bevor ich schliesse, will ich noch bemerken, daß auch die Preise durchaus nicht übermäßig hoch gestellt sind. Für ein Zimmer von erster Eleganz und Lage (denn nur die Zimmer variiren im Preise) wird mit Kur und Verpflegung, Heizung und Beleuchtung von 20 bis 30 Dollars wöchentlich bezahlt (also 80 bis 120 Mark). Die erste ärztliche Untersuchung kostet 5 Dollars. Doch schon von 10 Dollars wöchentlich an werden Patienten genommen, die dann ein Zimmer mit einer anderen Person theilen; oder es werden, wie erwähnt, nur einige Dollars oder auch gar nichts gezahlt und dafür Dienste entrichtet.

Unterschiede in der Behandlung werden absolut nicht gemacht; ob hoch oder niedrig, ob arm oder reich, vor Danville sind alle Menschen gleich. Es ist eine im besten Sinne des Wortes republikanische Anstalt: eine solche in so vollkommenem Maße, zur Zufriedenheit Aller zu leiten, ist vielleicht doch nur in Amerika möglich?

u liegt mir im Herzen.
sonntag rothe Blouse I. Rang.
Ernst.

Anschaffbord,
gebraucht oder neu, zu kaufen
gesucht. Offerten u. D. D. 400.
Postlagernd Bonn.

Die Berliner Krankenkassen und die Charité. Man preist uns aus Berlin: Ueber die Berliner Charité sind seit längerer Zeit Klagen laut geworden, die einerseits die räumlichen

London, 14. Jan. Eine vollständig eingerichtete Straußen-
zucht, die 27 Exemplare dieser geflügelten Vogelart umfaßt, be-
steht gegenwärtig das Royal Aquarium in Westminster. Die Thiere
gehören dem amerikanischen Straußen-Gesellschaft, die in Süd-
Carolina, im Harnum mit etwa 300 Straußen besetzt. Die
Zucht bleibt nur noch abzuwarten. London und werden später zur
Verkaufstellung in Antwerpen zuhandeln. Der Klimawechsel soll auf
Gewandtheit der merkwürdigen Thiere und auf die Fledermausgewinnung
nachtheiliger Einfluß ausüben.

das, was man trinkt, und ein viel geringeres auf das, was man einathmet, während doch der Genuß von Wasser und Luft dem Volumen nach in einer Weise verschieden sind, daß man gerade auf die Athmungskunst das größte Gewicht legen sollte.“

Aus Bonn.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Bonn, den 19. Januar.

Rheineis. Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr traf hierher die Nachricht ein, daß das Rheineis in ziemlich beträchtlicher Menge Coblenz passire. Dasselbe hatte sich in der Nacht vorher in Bewegung gesetzt und ist überall, ohne Schaden anzurichten, ruhig abgetrieben.

Das Rheineis war hierher in der verflochtenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr zu erwarten. Da das Eis infolge der wärmeren Witterung sehr morich und faul geworden war, ist dasselbe zum größten Theil unter Wasser abgetrieben, so daß man hier wenig von dem Eisgange bemerkt hat.

Heute Morgen zeigt der Strom nur wenig Eisgerölle. Das Wasser ist von gestern auf heute um weitere 25 Centimeter gestiegen. Gestern hat heute Vormittag 1.55 Meter.

Bei Dornheim und Mainz hat sich das Rhein-Eis in Bewegung gesetzt. Das Eis des Oberrheins steht oberhalb der Mainzer Eisenbahnbrücke, während das von Mainz stehende Rhein-Eis bis zum Zollhafen abgetrieben ist.

Aus Bingen wird berichtet, daß das Nahe-Eis in den Rhein durchgebrochen sei, sich infolge der Rheinmündung wieder gestaut habe. Das Wasser der Nahe ist stark im Wachsen begriffen.

In der Eisbahn von Kammereis bis nach Bingen ist gestern keine Veränderung eingetreten. Das Eis steht noch überall fest, in dessen ich jeden Augenblick zu erwarten, daß dasselbe in Gang kommt. Deutscher Beobachtung und Alarmierung bei dem bevorstehenden Rheineisgang sind sowohl in Coblenz als auch in Vacharach Wachen aufgestellt.

Das Rheineis, welches von Düsseldorf aufwärts stand, ist glatt abwärts getrieben. Das Wasser war zuerst dort stark steigend, ist indessen jetzt wieder gefallen.

Universität. Wir haben schon des Oeffteren berichtet, daß es den Bemühungen des Herrn Geheimrath Bing gelungen ist, den Wiederaufbau derjenigen höchsten Lehranstalt unseres Universitätsgebäudes, welche nach dem Hofgarten zu gelegen sind, zu erwirken. Die Sache erwies sich um so dringender, als andernfalls ausgedehnte Reparaturarbeiten an jenen Stellen des Gebäudes hätten vorgenommen werden müssen, weil die freistehenden Mauern an denjenigen Stellen, welche sich gegen die Luft ausrichten, in einem sehr schlechten Zustande waren, während man den anderen, welche über der Augenlinie liegen, erst später in Angriff nimmt. Der Königliche Regierungsbauinspector Leitzold aus Breslau wird den Bau leiten. Jeder Sommer wird sich freuen über die Wiederherstellung dieser Lehranstalt, welche bekanntlich bei dem großen Brande vor mehr als 100 Jahren zerstört worden sind.

Dem Gerichtsdirector Adolf Endemann ist behufs Uebernahme der Stellung als Syndikus der Handelskammer zu Bremen die Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden.

Personal-Veränderungen beim hiesigen Landgericht. Dem Amtsrichter Schild in Siegburg ist der Charakter als Amtsrichter abgenommen, dem Notar Schneider in Rheinbach der Charakter als Amtsrichter abgenommen und dem Rechnungsrath Wolfram in Bonn der Charakter als Rechnungsrath verliehen; der Amtsrichter Dr. Becker in Düsseldorf ist an das königliche Amtsgericht in Eschweiler versetzt, der Gerichtsdirector Herrhard in Eschweiler ist zum Amtsrichter in Eschweiler und der Gerichtsdirector Ditzgen in Bonn zum Notar in Wittwe ernannt, der Gerichtsdirector Deiters in Coblenz ist dem königlichen Amtsgericht in Waldbröl und der Gerichtsdirector Daele in Trier dem königlichen Amtsgericht in Eschweiler als Amtsrichter überwiesen worden.

Ein armer Musikant. In der vergangenen Nacht fanden die Nachwächter auf der Wesselsstraße an der Ecke des Trottoirs einen Mann regungslos auf dem Boden liegend, dessen Mund mit Blut bedeckt war. Es stellte sich heraus, daß der Verunglückte ein Pöppeldorfer Musikant war, welcher auf der Heimkehr von der „Eintracht“ sich in seinem dunklen Oranger des rechten Weges nicht mehr bewußt gewesen sein muß. Der Arme fiel so unglücklich mit dem Munde auf die Kante des Trottoirs, daß ihm die Kinnlade zerbrach und die Zähne daraus löse wurden. Ein Zahn lag auf dem Trottoir. Wäre der Mann nicht gefunden worden, so hätte er wahrscheinlich durch das dem Munde entströmende Blut den Ersticken erlitten. Die Nachwächter brachten den armen Musikanten nach der Klinik, wo ihm sofort erste Hilfe zu Theil wurde.

Das donnerstägliche Geleise. welches in der Mittwoch-Nacht kurz vor 12 Uhr an verschiedenen Stellen unserer Stadt wahrgenommen wurde und zu der Vermuthung Anlaß gab, es habe irgendwo eine Explosion stattgefunden, ist jetzt aufgeklärt. Wie aus von einem Augenzeugen, einem Aufseher, mitgetheilt wird, ist der Derrang folgender gewesen: Der Aufseher wollte in Begleitung einer anderen Person mit dem Geleise eine Dienstfahrt am Bahnhof abholen. Da der Zug noch nicht eingelaufen war, fuhr der Aufseher mit dem Wagen die Bahnhofstraße entlang über die Medienheimerstraße nach der Münsterstraße. Als sie mit dem Wagen am Mühlentempel angekommen waren, floßen etwa 10 Schritte vor den Pferden Feuerfackeln mit einem fürchterlichen Knalle in die Höhe. Gleichzeitig sahen die Beiden über der Erde angebrannte Papierreste herumliegen.

Nachdem die schon gewordenen Pferde sich in etwa beruhigt hatten, bemerkten der Aufseher und sein Begleiter, daß der explodirte Gegenstand auf dem Trottoir dicht am Grundstück der Baule gelegen haben muß. Was es gewesen, wissen die Beiden nicht zu erklären. Die in der Nachbarschaft wohnenden Leute wurden von dem heftigen Schläge an die Fenster gelockt und wurden aus diesen brennenden Papierresten auf die Straße geworfen. Jedenfalls hat sich irgend Jemand einen schweren Kopf erlitten, der dem Verunglückten, wenn er ausfindig gemacht wird, wohl eine empfindliche Strafe einbringen dürfte.

Ein alter Dombau-Votter. Bei der gestrigen Schlussfeier der Ulmer Dombau-Votterie fiel der erste Hauptgewinn von 75,000 Mk. auf Nr. 175471.

Einbruch. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde in das Haus Thomastraße 2 eingedrungen. Der oberste Dieb fand allem Anschein nach von der Dachtraufe aus durch den Garten des nebenan gelegenen Hauses über das Gitter oder die niedrige Straßenmauer eingedrungen und durch ein Fenster des Souverains in die Küche gelangt. In letzterer haben die Diebe eine Kasse angebrochen, Kassen und Schubladen aufgerissen und ausgeleert, einige Flaschen Wein ausgekostet und schließlich die vorgefundenen Lebensmittel, sowie einige Strümpfe und ein Paar neue Socken mitgenommen, dagegen ihre eigenen durchlöchernten Socken zurückgelassen. Es ist dieses schon das zweite oder dritte Mal, daß von der Dachtraufe aus durch die Gärten der nachgelagerten Häuser der Thomastraße in dieselben eingedrungen wurde.

Die Verhandlungen auf dem neuen Kirchhof. Wie aus unserer Quelle berichtet wird, hat der Herr Pastor von Graubühl, welcher bisher die Verhandlungen der Katholiken auf dem neuen Kirchhof leitete, diese Stellung gekündigt. Der bereits beabsichtigte Herr konnte diese Dienstleistungen, deren Vornahme ihm in Folge der Lage des Friedhofes rechtlich zustand, für die Folge nicht beibehalten, ohne seine weiteren Pfarramtlichen Functionen zu beeinträchtigen, da ihm in seiner großen Pfarre kein Hilfspfarrer zur Seite steht. Aller Voraussicht nach wird in kurzer Zeit an der Spitze der St. Josephskirche ein zweiter Geistlicher angestellt werden, der dann auch mit den Verhandlungen auf dem neuen Kirchhof betraut werden soll. Es bietet die seitens der Stadt dafür ausgesetzene Summe für die Begräbnisanstalt einen willkommenen Fonds zu der Anstellung eines jungen Geistlichen.

Anlässlich des 23. Jahrestages der Wiederversetzung des Deutschen Kaiserreiches im Siegelhaute des Schlosses zu Versailles veranstalteten gestern der Liberale Bürger-Verein eine Festfeier im „Reinhold“, zu welcher die Mitglieder und Freunde des Vereins, unter ihnen auch viele Damen, zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Justizrath Hummel, eröffnete die Versammlung nach 8 Uhr und brachte als erster Redner seine Glückwünsche dem Kaiser dar, welche er mit einem „Gott“ auf Se. Majestät schloß, worauf die Kaiserhymne erklang. Darauf bestieg Herr Universitätsprofessor Dr. Götze in einem längeren Vortrage die Rednerbühne. Als Vertreter der Staatswissenschaftler unserer Hochschule leitete er sofort den geistigen Blick der aufmerksamen Zuhörer auf einen hochwichtigen Factor in allem Staatsleben, dem wir auch einen guten Theil zur Erlangung eines Kaiserreiches Deutschland zu verdanken haben, auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Redner entwickelte sodann selbstige in klarem Ueberblick und fesselnder Sprache seit Friedrich dem Großen. Redner schloß mit einem Gott auf Preußen und dem Kaiserreich Deutschland, an welches sich das Volk Deutschland, Deutschland über Alles reichte. Anhaltender Beifall und ein von der Kaiserhymne-Musik ausgehender Lärm lobte den geschätzten Herrn Redner. Hierauf gedachte Herr Professor Dr. Rösser noch in warmen Worten des Mannes, dem Preußen so Großes zu verdanken hat, des Fürsten Bismarck, der als erster großer Kanzler Deutschlands steht mit dem kaiserlichen Kaiser Wilhelm als „einziger Mann“ genannt werden kann. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Gott“ auf den Fürsten Bismarck, „den Jungbrunnen deutscher Genialität und Originalität“.

Aus der Umgegend.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Von der unteren Sieb. 18. Jan. Die Befürchtungen, welche der Pandmann im Sommer beate betreffs Mangels an Winterfutter, sind nicht eingetroffen; es gibt Rüben und Knollen in Hülle und Fülle. Aber es fehlt an Stroh für das Vieh. Stroh ist in unserer Gegend nicht zu haben. Da es kein Heu gegeben, muß der Pandmann das wenige Stroh, welches er noch hat, statt dessen verfahren. Stroh in anderen Gegenden kaufen und solches unter das Vieh streuen, dafür ist es zu teuer, fordert man doch für Maschinenstroh pro Schock 50 Mark. Die Leute kaufen statt dessen aus den Wäldern von Troisdorf und Spich Heubalken, aber auch dieses ist nicht billig, eine Karre voll wird an Ort und Stelle mit 7 Mk. bezahlt. Die Erntezeit ist aber noch lange nicht da, und was soll es geben, wenn einmal die Stroh in diesen Wäldern alle ist. Jedenfalls werden die Bauernvereine die Sache in die Hand nehmen und nach vordem Ertrag für Stroh anschauen müssen.

Erpel. 17. Jan. Heute Morgen gegen 8 Uhr bemerkten hiesige Schiffer im Treibeis ein hölzernes Schiff, welches ohne Führung war. Die Schiffer fuhren an dasselbe heran und fanden, daß es verlassen war. Mit vieler Mühe und Anstrengung gelang es, dasselbe an's Land zu bringen und zu befestigen.

Coblenz. 18. Jan. Zur allseitigen Warnung theilen wir folgenden Fall mit, der heute von der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde: Ein Kaufmann aus Niedermendig, bei dem am 10. November ein Feuer ausgebrochen war, gab den Beamten der Provinzial-Feuer-Versicherung-Gesellschaft, bei welcher er versichert war, seinen Warenaufgaben viel höher an, als er wirklich war. Namentlich reklamierte er für angeblich verbranntes Salz und Wehl eine größere Summe, da er annahm, dies könnte nicht mehr ermittelt werden. Wegen Betrugsversuchs erhielt er eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

In Anbetracht der kurzen Carnavalszeit hat man in diesem Jahre von der Veranstaltung eines Rosenmontags-Zuges abgesehen.

Sprechsaal.

[761] Die Verpestung der Atmosphäre durch die Ausdünstung nicht genügend gelochter Abtrittsgruben wird von den meisten Leuten nur als Belästigung ihrer Nase empfunden; in wie hohem Grade diese Ausdünstung aber nicht nur wegen ihres Geruchs widerwärtig, sondern direct gesundheitsgefährlich ist, beweisen die von namhaften Hygienikern angestellten Versuche. Danach findet in der Nähe solcher Gruben eine vollständige Entschwämung der Bestandtheile der Luft und eine Verunreinigung durch schädliche Gase statt, wie sich aus folgenden Zahlen ergibt: nach Pettenkofer entweichen einem Cubikmeter einer Excrementgrube innerhalb 24 Stunden 619 Gramm Kohlenäure, 113 Gramm Ammoniak, 2 Gramm Schwefelwasserstoff, 415 Gramm andere kohlensäurehaltige Verbindungen, wie Gase, Gase, fette Säuren u. s. w. Zugleich werden der Luft 769 Gramm Sauerstoff zum Verzehren niedriger Organismen in der Grube entzogen. Bei wärmerem Wetter steigen sich diese Ausdünstungen um das 2-fache, während das Alter der Excremente keinen Einfluß ausübt. Was „Abtrittsluft“ bedeutet, läßt sich aus diesen Zahlen ungefähr bemessen; wie unvorstellbar ihre Einatmung auf die Lunge wirkt, ist ohne Weiteres klar. Erwägen wir aber noch, daß nach Dr. Erikmann den Abtritten neuer Häuser bis zu 40,000 Kubfuß solcher Abtrittsluft in 24 Stunden und nach Pettenkofer sogar bis zu 500,000 Kubfuß (in einem Fall ermittelt er bis zu 2,000,000 Kubfuß) entweichen, so leuchtet es ohne Weiteres ein, daß eine vollständige Verpestung aller nicht genügend gelochter Abtrittsgruben unbedingt notwendig ist und so lange, bis diese vollzogen werden kann, gründliche Desinfection eintreten muß, sei es durch Luftzug oder chemische Mittel.

Dr. X.

Allerlei.

Graf Joseph Potocki hat sich für diesen Winter mit seiner Gattin nach der Insel Ceylon begeben, um dort der Elephanten-jagd obzuliegen, wozu er bereits von den dortigen Behörden die Erlaubnis erhalten hat, indem ohne diese Erlaubnis dort Elephanten nicht gejagt werden dürfen. Ueber seine früheren Jagd-Expeditionen in Ostindien hat der Graf in einem besonderen Werke berichtet.

Ein wackerer Biertrinker! Der jüngst verstorbenen Pariser Bierhändler Bouffier, der durch die Einführung des bayerischen Bieres in Paris ein großes Vermögen erworben hatte, vermachte einer Anzahl seiner treuesten Stammgäste, zumeist Künstler und Schriftsteller, Legate im Gesamtbetrage von 800,000 Franken. Bouffier schenkte er zahlreichen Gästen, die im Testament mit Namen angeführt werden, sämtliche Schuldenforderungen, die er an sie hatte. Das nachgelassene Baarvermögen Bouffier's beläuft sich auf 2 1/2 Millionen.

Folgende auffällige Anzeige enthält eine der letzten Nummern der Berliner „Post“. „Alle Personen, die mit einem hiesigen großen Tapetenfabrikanten Hypotheken- und Wechselgeschäfte gemacht haben und bei diesen Geschäften Hypotheken oder Tapeten in Zahlung nehmen mußten, werden dringend ersucht, ihre Adresse abzugeben unter U. J. 6 in der Expedition der „Post“.

Von Hamburg nach Marokko zu Pferde. Ein Deutscher, welcher die Reise von Hamburg nach Barcelona über die Schweiz und durch die Pyrenäen zu Pferde zurückgelegt hat, ist nunmehr in Barcelona eingetroffen. Der ausdauernde Reiter gedachte sich einige Tage in der Hauptstadt Cataloniens aufzuhalten, um deren Lebensverhältnisse in Augenblicken zu nehmen, und dann, immer zu Pferde, den Berg südwärts einzuschlagen, das schöne Andalusien zu kreuz und Quere zu durchstreifen und sich hierauf in Cartagena nach Marokko einzuschiffen. Unser Deutscher will auch dort seinen Gaul nicht an einen dicken Mann binden, sondern vielmehr ganz Nordafrika durchziehen, dann nach Italien übergehen und schließlich nach Hamburg zurückkehren. Ein schöner Spazierritt!

Made in Germany. Aus Shanghai berichtet der „Orientalische Lloyd“. Ein Fremder, der vor einigen Tagen einen Spaziergang in der Umgegend unserer Stadt machte, stieß auf zwei aus rohen Brettern gezimmerte chinesische Särgen, deren Bretter offenbar früher einmal anderen Zwecken gedient haben mußten. Bei näherer Betrachtung — die Chinesen begraben bekanntlich ihre Todten über der Erde — fand er auf einem der Bretter die Worte: „An einem fahlen Plage aufzuwachen“ und auf einem des zweiten Sarges die jetzt wohlbekannten Worte: „Made in Germany“.

Nicht freigelegt zeigte sich dieser Tage der Dreiviertel-Sch. aus Al., der eine Fuhre Stroh an das Proviantamt in Spandau abgeliefert und bei dieser Gelegenheit seinen Ueberzieher, in dem sich eine Brieftasche mit 1000 Mark Inhalt befand, verloren hatte. Durch einen Arbeiter wieder in den Besitz des Ueberziehers und der Brieftasche mit den 1000 Mark gelangt, drückte er hocherfreut dem ehrlichen Finder — zwanzig Pfennig in die Hand mit den Worten: „Da trinken Sie ein paar Glas Bier dafür!“

Ueberzählige Finger und Beine. Dieser Tage präsentirte sich auf der Billroth'schen Klinik in Wien der 22jährige Wirtschaftsbefehlshaber Georg Jesko aus dem Dorfe Bedo in Ungarn, dessen Hände je sechs Finger und dessen Beine je sechs Beine haben. Da diese überzähligen Glieder den Dorfbewohnern Anlaß zu Spott gaben, so will Jesko sich von den vier überzähligen Anhängeln durch eine chirurgische Operation, welche demnächst Doctor Dr. Victor v. Hader, der Leiter der Billroth'schen Klinik, vornehmen wird, befreien.

Das Testament des Schauspielers Eduard Philipp Devrient ist nach einer Publikation des königlichen Amtsgerichts I Berlin, Abtheilung 96, vom 2. Januar d. J., länger als 50 Jahre hinterlegt, ohne daß die Eröffnung desselben beantragt worden ist. Nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts werden nun diejenigen, welche ein Interesse daran haben, von Amtswegen aufgefodert, die Eröffnung zu beantragen. Eduard Philipp Devrient, welcher im Alter von 77 Jahren am 4. October 1877 in Karlsruhe verstorben, ist der jüngere Bruder der berühmten Devrient's.

Durch Strümpfstricken sich ein Vermögen zu erwerben dürfte im Allgemeinen zu den „unausführlichen“ Dingen gerechnet werden. Und doch ist dies, wie aus Thüringen geschrieben wird, zwei Brüdern in dem Altenburger Städtchen Roda gelungen, die freilich dabei ein sehr farges Leben führten und so abgehärtet waren, daß sie selbst bei der größten Kälte im ungeheizten Zimmer arbeiteten. Jüngst starb der Älteste der beiden Sonderlinge und hinterließ ein Vermögen von etwa 10,000 Mk.

Ein eigenartiges Mittel, die jetzt so zahlreichen Bettler zu fern zu halten, hat ein Schlichtermeister in der Dresdenerstraße zu Berlin erfunden. An seiner Privatwohnung prangt ein Zettel mit folgender Aufschrift: „Polizeibureau und Wache befinden sich unten-Ufer 11. Hier nicht klingeln.“ Während sonst 10 bis 15 Bettler bei dem Meister anprangern, wird nicht allein dessen Wohnung, sondern das ganze Haus jetzt von den Bettlern gemieden. Sie können sich die Aufschrift nicht anders erklären, als daß die Wohnung Polizeizwecken dient. Und vor solchen Orten haben die professionierten Bettler den allergrößten Respekt!

Ein Naturtunnel. Von einem seltenen Gild können die Erbauer der South Atlantic and Ohio-Bahn erzählen, welche bei dem Bau eines Tunnels durch den Powell Mountain einen etwa 250 Meter

langen Naturtunnel vorgefunden haben. Letzterer soll stellenweise eine Höhe von 100 Meter haben und lediglich nur der Ebnung bedürfen, um in betriebsfähigen Zustand versetzt zu werden.

Letzte Post.

Telegramme des General-Anzeigers.

18. Jan. Zwecks Verbeiführung einer Einigung zwischen der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei fand gestern Abend in Annweiler verschiedene Abgeordnete eine Versammlung statt, welche jedoch kein endgültiges Ergebniss hatte. Weitere Verhandlungen sollen eintreten und neue liberale Vereine gegründet werden.

18. Jan. Nach der „Post. Bz.“ dürfte die Liquidation der deutschen Antislaverei-Gesellschaft nicht einen Ueber-schuss, sondern einen Fehlbetrag ergeben, zu dessen Deckung gegenwärtig in den Kreisen der wohlhabendsten Mitglieder Anstrengungen gemacht würden.

18. Jan. Laut der „Post. Bz.“ hat der Bund der Landwirthe den Abgeordneten Unruhe - Voigt aufgefodert, sein Mandat niederzulegen oder für den rumänischen Handelsvertrag zu stimmen.

18. Jan. Die in der Brauerei Friedrichshain angelegte Veranlagung der Arbeitslosen konnte nicht abgehalten werden, weil der Eindruf der Morgen verhasstet wurde. In Friedrichshain war ein sehr zahlreiches Aufgebot von Schülern erschienen.

18. Jan. Die Delegirten der Bureau-Angestellten wurden gestern vom Unterstaatssekretär Rottung in längerer Audienz empfangen und überreichten eine Petition, worin eine Ausdehnung der Arbeitsstatistik verlangt wird. Hierbei wurde die gesammte wirtschaftliche Lage besprochen. Der Unterstaatssekretär empfahl, beim Bundesrath und Reichstagler zu petitioniren und soate eine Petition vorzulegen.

18. Jan. Minister v. Seyden erklärte heute in der Herrenhauskammer bezüglich der Währungsangelegenheit, es handle sich hierbei nicht um theoretische Fragen, sondern um einen ersten Versuch der deutschen Regierung, das Problem des Metallgeldes eingehend zu studiren. Reichsbankpräsident Koch meinte, die Hoffnung auf eine internationale Vereinbarung sei trügerisch; man könne höchstens eine weitere Klärung der Frage erreichen.

18. Jan. Wegen Verleumdung des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi wurde nunmehr auch gegen die Redaction der „Landeszeitung“ Anklage erhoben, weil sie den Brief des Reichskanzlers von Thüngen in ihrem Blatte abgedruckt hatten.

18. Jan. Jauvelier-Menzler wurde vom hiesigen Schwurgericht im Wiederanfrage-Verfahren, nachdem er von einer zuruckgekauften Buchhändlerstrafe bereits 3 1/2 Jahre verurtheilt war, freigesprochen.

18. Jan. Am Thore der Kaserne am dem Josephplatz sind mehrere Pakete mit anarchistischen Flugblättern gefunden worden.

18. Jan. Die Lage der Regierung wird von Tag zu Tag kritischer. Die Beamtengehälter sind jetzt einigen Monaten nicht mehr gezahlt worden. Der König ist rathlos.

18. Jan. Wie schon bekannt wird, sind nahe bei Sygja ganze Scharen von Insurgenten eingefallen worden. Alle bisher aufgefundenen Todten und Verwundeten wurden als vorbestraft erkannt. In Catania beschlagnahmte die Polizei eine Menge Dolche mit der Aufschrift: „Gott De Felice!“ (Führer des sicilianischen Arbeiterbundes).

18. Jan. „Goldetto“ sucht nachzuweisen, daß die bewaffneten Vanden im Cararra im Solde einer fremden Macht ständen. Die forsätzliche Organisirung des Aufstands, die Befestigung der Gewehre und der Munition für über tausend Mann, fura Alles lasse hierauf schließen; übrigens wisse die Regierung, daß auch in der Rom-Provinz anarchistische Vorfälle geplant waren. Die Garvion wurde darum um sechs tausend Mann verstärkt.

18. Jan. General Deutsch veröffentlicht Dekrete betreffend Einsetzung eines Kriegesgerichts in Wlasko, Entwaffung der Bevölkerung und Aufhebung der Vereinsrechte.

18. Jan. Der „Standard“ meldet aus Shanghai: In der Provinz Unga der Mongolei verloren durch eine Anzahl Erbeben mehrere Hundert Personen das Leben. Auch Vieh ist umgekommen.

18. Jan. Bis jetzt haben sich die Grubenarbeiter und Grubenbesitzer über den Präsidenten des bis zum 1. Febr. einzuenden Verfassungskomite's noch nicht geeinigt. Es werden von verschiedenen Seiten Versuche gemacht, den erst kürzlich durch Hofseher beilegeten Streik wieder anzufachen. Da jedoch von keiner Seite der Beteiligten ein Bedürfnis nach Vöhrerabsetzung oder Vöhrerabsetzung kundgegeben wird, scheint die Lage auf eine längere Zeit gefestigt zu sein. Der Wunsch nach Ausöhnung herrscht überall vor.

18. Jan. Die schöne und allgemein beliebte Schauspielerin des hiesigen Theaters, Annale Wyrowicz, wurde gestern Abend in ihrer Wohnung von einem jungen Schauspieler, der sie leidenschaftlich liebte, erschossen. Der Mörder richtete alsdann die Waffe gegen sich und tötete sich auf der Stelle.

18. Jan. Deutscher Reichstag. Erste Sitzung der Weinsteuern. Schatzsekretär v. Pofadowsky empfiehlt die Annahme der Vorlage, da die Weinsteuern eine Einnahmequelle sind und durch sie der kleine Mann als Consumant nicht getroffen werde. Schmidt (freis.) polemisiert gegen die ganze Steuerpolitik der Regierung, welche eine ungleiche Gerechtigkeit vernachlässige. Die Steuer werde, wie er nachweist, hauptsächlich den Winger treffen. Dadurch, daß man den Weingenuss in den unteren Klassen unterdrücke, begünstige man den Schnapsconsum. Die württembergische Landessteuer sei eine Ausnahmesteuer und werde daher nur vom Wirth getragen. Die Großhändler würden die Steuer zahlen, wenn sie vom Winger Moll kauft. Das Großkapital wird dadurch seinen Schaden leiden, sondern nur die Preise drücken. Redner läßt sich dann über die ungewissenhaften und veratorischen Kontrollmaßregeln aus und spricht dafür, die Vorlage im Plenum abzulehnen. Nach einer weiteren nicht wesentlichen Debatte, in welcher u. A. Bärklin (natl.) gegen die Weinsteuern sprach, wird die Beratung der Vorlage auf morgen vertagt.

18. Jan. Abgeordnetenhaus. Präsident von Koller wird wiedergewählt; desgleichen zum ersten Vizepräsidenten Freiherr von Herermann. Zum zweiten Vizepräsidenten wird auf Vorschlag der Nationalliberalen der Abgeordnete Graf-Eberfeld neugewählt.

Hierauf greift Finanzminister Miquel das Wort: Der Minister erklärt, daß der nächste Etat mit einem Fehlbetrage von 70 Millionen abschließen (Bezeugung), während der laufende Etat bereits einen Fehlbetrag von nahezu 18 Millionen aufweise. Die Schuld an dieser traurigen Lage sei der Einwirkung der Reichsfinanzen auf Preußen zuzuschreiben. Die Materialbeiträge Preußens übersteigen die Ueberweisungen um 32 Millionen. Daher sei denn auch das Bedürfnis nach einer endgültigen Regelung der Reichsfinanzen ein großes. Er, Miquel, wolle die Hoffnung noch nicht aufgeben, ein Dülfe des gegenwärtigen Reichstages zu diesem Ziele zu gelangen. Sollte er sich aber täuschen, dann müßten wir in Preußen uns eben selbst helfen und uns neue Einnahmen schaffen. Nebenbei bemerkte der Minister, daß auch der preussische Landtag Mehrabgaben hervorgerufen habe, weil er seine Tagungen auf so lange Zeit ausgedehnt habe. Miquel erklärt, daß er nicht die Kunst verstehe, für alle möglichen schönen Worte mehr Geld auszugeben, ohne daß ihm auch neue Einnahmequellen erschlossen würden. — Hierauf legt der Landwirtschaftsminister von Seyden das Gesetz über Landwirtschaftsstatistik vor. Der Minister bekräftigt, daß die Regierung keine Mühe scheuen werde, um der nothleidenden Landwirtschaft unter die Arme zu greifen. In erster Linie müsse an eine n-Punkte eingefügt werden. Es sei dies die Verkleinerung der Grundbesitzer; an Stelle der Hypotheken müßten unkündbare Darlehen treten, welche in richtiger Weise amortisirt würden. Die Rede wurde beifällig aufgenommen.

Vom Wetter.

Metereologische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Bonn.

Jan. 17. Maximum der Tagestemperatur +9.0 C. — Jan. 18. Minimum der Tagestemperatur +5.9 C. — 1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 744.0 Millimeter. — Temperatur +6.4 C. Höhe des in 24 Stunden gefallenen Niederschlags 13.5 Millimeter.

Cours-Notirungen vom 18. Jan.

Fonds und Loose.	
Deutsche Reichs-Anl.	107.20 bz.
Preuss. Consols	107.25 bz.
Köln-Mind. Pr.-Sch.	85.30 bz.
Aegypt. Anleihe	107.35 bz.
Holl. Staats-Anleihe	97.80 bz.
Öest. Gold-Rente	104.80 bz.
Papier-Rente	93.80 bz.
Loose 1864	324.00 bz.
Portugiesische	23.40 bz.
Rumän. Staats-Obl.	81.90 bz.
Russische von 1880	85.90 bz.
Russ. Nicolai-Obl.	100.30 bz.
Spanische Schuld	63.25 bz.
Öest. Anl. von 1865	122.95 bz.
Ungarische Goldrente	96.00 bz.

Industrie-Actien.	
Allg. Electr.-Ges.	138.00 bz.
Aplerbeck, Mag.	116.20 bz.
Berzelius Bergw.	154.75 bz.
Bismarckhütte	121.10 bz.
Bonifaz, Bergw.	88.00 bz.
Dessau, Gas-Ver.	172.00 bz.
Dortm. Un-St.-P.	54.75 bz.
Essen, Un-St.-P.	109.90 bz.
Eichw. Bergw.	82.50 bz.
Gelsenk. Bergw.	106.35 bz.
Gr. Berl. Pflanz.	230.50 bz.
Grusonwerk	10.10
Harkort, Breckn.	124.25 bz.
Harpener Bergw.	137.25 bz.
Hartmann, Masch.	145.25 bz.
Hibern. Bergw.-Ges.	120.00 bz.
Hörderhütte	8.10 bz.
Hörder St.-Pr.	28.30 bz.
Köln. Bergw.	140.50 bz.
König Wilhelms	106.35 bz.
Laurahütte	31.25 bz.
Louis Tiefbau	62.00 bz.
St.-Pr.	100.50 bz.
Mechel. Bergw.	85.00 bz.
Nordl. Lloy.	117.00 bz.
Phönix Litfa	104.70 bz.
abgest.	118.80 bz.
Rhein-Nas. Bck.	63.20 bz.
Rhein. Schmelz.	85.00 bz.
Schles. Zinkh.	176.50 bz.
St.-Pr.	177.20 bz.
Stahlberg Htte.	107.50 bz.
Stollberg, Zinkh.	134.60 bz.
Wormw. Bergw.	100.50 bz.
Bonner Bergw.	100.00 G.
Köln-Dampfwerk	128.00 G.
Düsseld.	131.00 G.
Ver. Vaterh.	154.25 G.
Ludw. Wesel	89.00 G.
Westf. Jute-Sp.	67.00 G.

Eisenbahn-Fristen.	
Berg-Märk. A. B.	98.90 G.
C. C.	98.90 G.
Mainz-Ludwigsh.	32.60 bz.
Oest.-Ung. Staatsbahn	107.25 bz.
Gold-Frior	101.10 bz.
Südöst. Bahn (Lomb.)	60.75 bz.
Gold gar.	104.50 bz.
Gold	97.75 bz.
Kursk-Kiew	95.40 bz.
Mosco-Rjasan	95.70 bz.
Rjasan-Koslow	95.19 bz.
Südruss. Bahn	94.30 bz.
Frankfurt-Main	93.50 bz.
Wladkawas	98.80 bz.
Chicago-Burlington	83.10 bz.
Denver Rio Grande	74.50 bz.
Illinois-Cent.	95.30 bz.
Manitoba St. P.	95.30 bz.
North-Pacific	104.70 bz.
III.	67.70 bz.
IV.	64.40 bz.
Ital. Eisenbahn gr.	107.40 bz.
Portugiesische Eisenb.	47.50 bz.
Serbische Eisenbahn	75.00 bz.
B.	63.00 bz.

Bank-Actien.	
Amsterd. Bank	114.10 bz.
Autv. Bank	127.30 G.
Barnier Bank	133.50 bz.
Berg-Märk. Bank	132.75 bz.
Berl. Handelsbank	136.70 bz.
Darmst. Bank	136.70 bz.
Deutsche Bank	136.70 bz.
D. Hyp.-Bk.	136.70 bz.
Disc.-Commandit	136.70 bz.
Dresdener Bank	136.70 bz.
Ess. Cred.-Anst.	136.70 bz.
Köln. Wesch.	136.70 bz.
Luxemburger-Lot.	136.70 bz.
Mein. Httf.-Bank	136.70 bz.
Mitteld. Cred.-Bk.	136.70 bz.
Nat.-Bk. f. Disch.	136.70 bz.
Norddeutsche Bank	136.70 bz.
Oest. Cred.-Anst.	136.70 bz.
Prss.-Cent.-Bk.	136.70 bz.
Reichsbank	136.70 bz.
Sächsische Bank	136.70 bz.
Schaaffh. Bank	136.70 bz.

Eisenbahn-Actien.	
Ludwigsh.-Bach.	112.20 bz.
Mainz-Ludwigsh.	48.70 bz.
Südöst. (Lomb.)	148.80 G.
Warschau-Wien	174.00 G.
Amsterd.-Rottd.	98.75 bz.
Gotthardbahn	153.00 bz.
Bankdiscout	3 1/4

Kölner Stadt-Theater.

Freitag den 19. Jan. 1894:
Rechts Gastspiel v. Carl Mayer.
Sant und Margarethe.

Sonntag den 20. Jan. 1894:
Herrn-Verein.
Poste mit Gesang in 3 Akten von
D. Wilken und D. Justimus.

Freiwilige Feuerwehr.

Sonntag den 21.
Morgens 1/8 Uhr:
Uebung.

Der Vorstand

